

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 93 (1995)

Heft: 8

Rubrik: Veranstaltungen = Manifestations

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

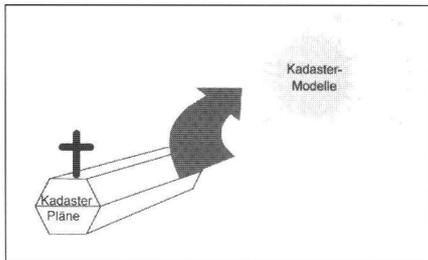
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kernaussage 4

Der Katasterplan ist tot! Lang lebe das Katastermodell!



Kommentar:

Pläne waren zwar schon immer Modelle, aber die vorhandene Technologie erlaubte es nicht, diese Modelle flexibel zu handhaben. So muss die Flexibilität bei Plänen durch die Einführung verschiedener Masstäbe ermöglicht werden. Unterschiedliche Planmassstäbe ziehen unterschiedliche «Datenmodelle» nach sich.

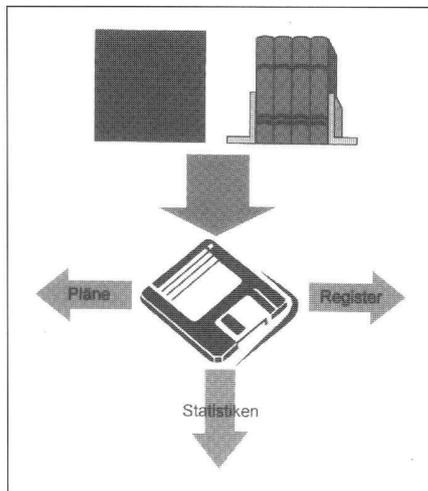
Die moderne Technologie erlaubt uns die Auswertung von Plänen und Registern in verschiedensten Formen aus ein- und demselben Datenmodell.

Konsequenzen:

2014 werden wir im Bereich Kataster keine Zeichner und Kartographen mehr finden.

Kernaussage 5

Die Trennung zwischen Plänen und Büchern wird aufgehoben sein!



Kommentar:

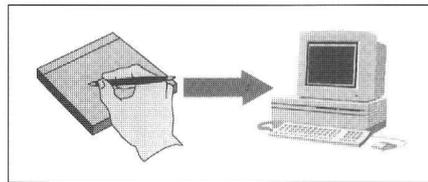
Die vorhandene Technologie – Papier und Bleistift – machte diese Trennung notwendig. Sie erlaubte keine andere Lösung.

Konsequenzen:

Die Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen Geometer und Notar wird grundlegend ändern!

Kernaussage 6

2014 wird der «Papier-und-Bleistift-Kataster» ausgespielt haben!



Kommentar:

- Die Informatik wird das normale Werkzeug für den Kataster. Echt günstige Katasterlösungen sind ohne diese Technologie nicht möglich.
- In entwickelten Ländern können die Leistungen, die die Gesellschaft vom Kataster erwartet, nur mit modernster Technologie erbracht werden.
- In Entwicklungs- und Übergangsländern müssen Katasterreform und -einrichtung von dieser Technologie Gebrauch machen, wenn Katastersysteme zeitgerecht eingeführt werden sollen, um die dringend benötigten Grundlagen für die Wirtschaftsentwicklung zu liefern.
- Auf der ganzen Welt müssen die Probleme der Bevölkerungszunahme, der Umweltzerstörung und der sinnvollen Landnutzung gelöst werden. Gute Lösungen werden nur mit Hilfe von guten Modellen der real existierenden Welt möglich sein.

Konsequenzen:

Der Kataster hat das zuverlässige Grundlagenmodell bereitzustellen. Die Vermessungsfachleute auf der ganzen Welt müssen deshalb fähig sein, in Modellen zu denken und diese mit Hilfe moderner Technologie herzustellen und zu nutzen.

Jürg Kaufmann, Daniel Steudler

Veranstaltungen Manifestations

Interaktive graphische Werkzeuge für raumbezogene Daten

Seminar/Workshop, 12./13. September
1995, Universität Zürich-Irchel

Geowissenschaftler müssen sich mit immer grösseren und komplizierteren Datensätzen beschäftigen. Automatische Datenerhebungssysteme und die Speicherkapazitäten moderner Rechner tragen zu diesem grenzenlosen Wachstum bei. Trotz der Vielfalt der Daten ist es nicht unbedingt der Fall, dass mehr Information daraus gewonnen wird. Der zur Datenüberprüfung und -organisation benötigte Zeitaufwand lässt kaum Gelegenheit, solche Datenmassen zu analysieren, und man kann darüber hinaus leicht die Übersicht verlieren. Parallel dazu entwickeln sich passende statistische Methoden zu langsam, als dass sie den heutigen Aufgaben gewachsen wären. Es genügt nicht, univariate Analysen unter strengen Annahmen

über Abhängigkeitsstrukturen und Stationarität durchzuführen. Im starken Gegensatz zu den klassischen analytischen Ansätzen sind die neuen interaktiven graphischen Methoden der Statistik den Fragestellungen aus den Geowissenschaften zugeschnitten. Man kann natürlich keine erwartungstreuen Schätzer mit kleinster Varianz dadurch berechnen, es ist jedoch möglich, explorative Untersuchungen zu machen, um qualitative Einsichten zu gewinnen. Räumliche Muster, lokale Anomalien, Assoziationen zwischen Variablen können bei raumbezogenen Daten alle so verschiedener Art sein, dass man flexible und effiziente explorative Werkzeuge haben muss, um den diversen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Dieser Workshop bespricht die neuen Entwicklungen in der interaktiven Graphik an Hand von Beispielen aus der Praxis. Obgleich Wert darauf gelegt wird, dass die Teilnehmer selbst die Software benutzen lernen, werden die Konzepte und die darunterliegende Einstellung mehr betont. Viele neue Entwicklungen werden auf diesem Gebiet erwartet und es ist daher ratsam, sich nicht auf eine bestimmte Software-Implementierung zu beschränken. Die Teilnehmer werden ermuntert, ihre eigenen Datensätze mitzubringen. Praktische Übungen an aus Anwendungen entstandenen Problemen werden mit REGARD und Data Desk durchgeführt. Obgleich diese Softwarepakete zur Zeit nur auf dem Macintosh laufen, kann man erwarten, dass solche Ideen bald auch auf PCs und Unixrechnern implementiert werden. Dieser Prozess ist schon im Gange. Weitere Information und Anmeldung: SCGA-Sekretariat, Geographisches Institut UZI, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich, Tel. 01/257 52 57, Fax 01/362 52 27.

PROFESSIONELLE FINANZBUCHHALTUNG FÜR WINDOWS 95/3.1/NT



NEU:

DebiNT & KrediNT

Lassen Sie sich zeigen,
was wir unter
"professioneller
Software" verstehen...

Fibu
NT

TEL
COM COMPUTER-
COMMUNICATION

Hängertenstrasse 3, 8104 Weiningen
Telefon: 01-750 66 00, Fax: 01-750 66 16
Filiale: Thundorferstrasse 3, 8500 Frauenfeld
Telefon: 054-21 80 00

Langfristiger Lawinenschutz

2. Davoser Lawinenforum, 29. Oktober bis 1. November 1995

Teil 1: Planerische Massnahmen (30.10.95)
Bedeutung der Naturgefahren für die Schweiz, Zuverlässigkeit der Lawinenzonierung, Gefahrenbeurteilung, Lawinenzonierung mit GIS, rechtliche Aspekte von Gefahrenzonenplänen, versicherungstechnische Aspekte.

Teil 2: Technische Schutzmassnahmen (31.10.95)

Verankerungen/Fundation von Stützwerken in verschiedenen Alpenländern, Wirtschaftlichkeit von Lawinenverbauungen, Schäden in Lawinenverbauungen, Zuverlässigkeit von Lawinenverbauungen, Forschungsbedarf. Podiumsdiskussion: Langfristiger vs. kurzfristiger Lawinenschutz.

Teil 3: Forstliche Massnahmen (1.11.95)

Aufforstungen und Lawinenschutz: Erfahrungen und neue Erkenntnisse in den Alpenländern.

Exkursion in das Lawinenbau- und Aufforstungsgebiet Stillberg, Exkursion in das Gleitschneeverbau- und Aufforstungsgebiet Bleisa, erweiterte Referate zum Thema und zu den Versuchsergebnissen.

Angesprochene/Teilnehmerkreis:

Lawinenverbauer; Forst-, Kultur-, Bauingenieure; Interessierte an Naturgefahren und an spezifischen Fragen der Raumplanung aus Forschung und Verwaltung; Forstämter; Tiefbauämter; Ingenieurbüros; Hersteller von Stützwerken.

Weitere Informationen

Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Lawinenforum 1995, CH-7260 Davos Weissfluhjoch, Tel. 081/4170 224, Fax 081/4170 220.

Hydroinformatics 96

Die ETH Zürich organisiert vom 9. bis 12. September 1996 zusammen mit der International Association for Hydraulic Research die zweite Internationale Konferenz für Hydroinformatik. «Hydroinformatics» umfasst alle Anwendungen von modernen Computertechnologien in der Wasserwirtschaft, von der Modellierung natürlicher und technischer Systeme, der Datenerfassung und der Anwendung von Geographischen Informationssystemen, der interaktiven Analyse von wasserwirtschaftlichen Projekten bis zur Aufarbeitung und Darstellung der Resultate für projektierende Ingenieure und Entscheidungsträger. Ein spezieller Schwerpunkt wird die Risikoabschätzung für Investitionen und Versicherungen bilden. Die Veranstaltung, welche in englisch abgehalten wird, richtet sich an Ingenieure und Wissenschaftler in der Praxis, in öffentlichen Werken, in

der Verwaltung, an Universitäten und Forschungsanstalten.

Als Einführung in das Thema wird am 9. September ein Kurzlehrgang angeboten, der sich an alle richtet, die zur Lösung ihrer Aufgaben neue Methoden der Hydroinformatik einsetzen wollen. Eine Ausstellung von Softwareprodukten von führenden Herstellern wird Demonstrationen umfassen und die Möglichkeit bieten, die Programme am Computer selbst kennen zu lernen. Mit einer Serie von Seminaren (Theoretical Foundations, Groundwater Modelling, Free Surface Flows, Ecological Modelling, Urban Water Infrastructure Systems, Education and Training) wird am 10. September den Spezialisten ein Diskussionsforum geboten, welches einen Einblick in aktuelle Forschungsfragen erlaubt.

Die Konferenz selbst wird sich vom 11. bis 13. September auf die Fragen von allgemeinerem Interesse (Hydroinformatics Systems and their Application, Informatics Tools and Methodologies, User-Requirements and Software Validation) konzentrieren und Übersichtsvorträge und Podiumsdiskussionen über die wichtigen offenen Fragen anbieten.

Wer an der Konferenz oder an den Seminaren eine Arbeit präsentieren möchte, ist eingeladen, bis zum 1. November 1995 ein zweiseitiges Abstract einzureichen.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Dr. Andreas Müller, Hydroinformatics 96, Institut für Hydromechanik und Wasserwirtschaft, ETH-Hönggerberg, CH-8093 Zürich, Tel. 01/633 3078, Fax 01/633 1061.

Ausbildung Weiterbildung Formation Formation continue

Koordination der Weiterbildung an Ingenieur-Fachhochschulen

(pd/tg) Zum Leistungsauftrag der zukünftigen Fachhochschulen in Bundeskompetenz gehört auch, Weiterbildung, Dienstleistungen und anwendungsorientierte Forschung zu erbringen. Eine im Auftrag des BIGA erarbeitete Studie macht nun Vorschläge zur Organisation der Nachdiplom-Weiterbildung an den Ingenieur-Fachhochschulen. Sie enthält auch Ideen zur Kontrolle der Qualität der Angebote und zur Ausgestaltung der Nachdiplomtitel.

Mit einer nationalen Weiterbildungsstelle will die von 16 Grossunternehmen getragene Organisation «Ingenieure für die Schweiz von morgen» die Weiterbildungsangebote

an den Ingenieurschulen koordinieren und evaluieren. Die rechtlich und finanziell autonome Koordinationsstelle soll organisatorisch der Direktorenkonferenz der Schweizer Ingenieurschulen angegliedert werden. Favorisierter Standort für die zweisprachig geführte Koordinationsstelle ist der Raum Biel-Freiburg.

Richtungsweisend am vorgeschlagenen Konzept ist insbesondere die Absicht, die Weiterbildung sowohl von privaten wie staatlichen Anbietern erbringen zu lassen und sie zwischen den einzelnen Schulen als standardisierte Module austauschbar zu machen. Vom so entstehenden Wettbewerb zwischen den Anbietern müssten allerdings Bereiche ausgenommen werden, für die kein Markt bestehe, die aber für die Position der Schweiz im technologischen Wettbewerb strategisch wichtig seien.

EU-Bildungsprogramme

Die EU hat 1995 ihre Bildungsprogramme grundlegend reformiert. Die drei neuen Programme bauen auf den Erfahrungen der ersten Generation auf. Mit «Socrates», «Leonardo» und «Jugend für Europa III» sollen Voraussetzungen geschaffen werden, dass die EU-Bürger von ihrem Mobilitätsrecht auch tatsächlich Gebrauch machen können. Der Binnenmarkt selbst bedeutet schliesslich wesentlich mehr als freien Warenverkehr. Offene Grenzen bieten auch einen europäischen Arbeitsmarkt und vor allem die Möglichkeit, den Ausbildungsort frei zu wählen. Für alle Bildungsprogramme der EU gelten u.a. folgende Prinzipien:

- Möglichst viele Europäer sollen bereits als Lernende im Rahmen von Austauschmassnahmen einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland absolvieren. Fremdsprachenkenntnisse und praktische Arbeitserfah-

Erasmus

Mit «Erasmus» gingen Schweizer Studentinnen und Studenten in den Semestern 1994/95 zwischen 3 und 12 Monate in folgende EU-Länder:

Land	Anzahl
Deutschland	174
Frankreich	167
Grossbritannien	141
Spanien	77
Italien	65
Niederlande	41
Belgien	37
Irland	17
Dänemark	12
Griechenland	6
Portugal	5
Total	742

Quelle: Erasmus-Büro, Bern